

sammenzufassen, so daß die Werke im Text nur verkürzt hätten zitiert werden können? Man hätte damit viel Arbeit gespart und viel Raum gewonnen. Ferner: Ist es nicht eine zu weit gehende Akribie, wenn bei ganz modernen Veröffentlichungen bibliographisch genaue Titel- und Buchbeschreibungen gegeben werden, wie es an sich nur bei älteren Drucken üblich ist (vgl. etwa Nr. 15, 55, 630/1), während man an anderen Stellen gerade Aufschluß wünschen möchte über den genauen Inhalt der betreffenden Publikation (z. B. Nr. 19). Es ist nicht immer durchsichtig, warum ein (modernes) Buch unter einem bestimmten Jahresdatum der Regesten eingereiht ist. Der Gebrauch von eckigen Klammern für Orts- und Jahresangabe einer Veröffentlichung wirkt durch die Häufung dieser Angaben etwas schwerfällig. Aber das sind schließlich fast kleinlich anmutende Wünsche bei einem solchen Standardwerk, wo die ehrliche Freude an der Leistung der Wissenschaft im Vordergrund ist. L. Ueding S. J.

Carreras Artau, J., *Del epistolario espiritual de Arnaldo de Vilanova*: Estudios Franciscanos 49 (1948) 79—94, 391—406. — Ders., *La Allocutio super Tetragrammaton de Arnaldo de Vilanova*: Sefarad 9 (1949) 1—31. — Maier, Anneliese, *Handschriftliches zu Arnaldus de Villanova und Petrus Johannis Olivi*: Analecta Sacra Tarraconensia 21 (1949) 53—74.

Seitdem Menéndez Pelayo, H. Finke und Denifle den berühmten Arzt von Päpsten und Königen Vilanova als Laientheologen, Kirchenreformer und Verkünder des kommenden Antichristen sozusagen neu entdeckt haben, ist er zumal in Katalonien Gegenstand mannigfacher Studien geworden. F. Ehrle (Arnaldo de Vilanova ed i Thomastiste: Greg 1 [1920] 457—501) hat in einem wertvollen Artikel eine kurze, aber sehr treffende Charakteristik des eigenen Mannes gegeben, seine Beziehungen zu den Spiritualen, den Dominikanern, und neben Finke auch die Schwierigkeiten behandelt, die ihm aus seinen eschatologischen Ansichten erwachsen. — Leider ist der Artikel sowohl Carreras als auch Battlori, dem Herausgeber der katalanischen Schriften, unbekannt geblieben. — Die Widerlegung seiner eschatologischen Ansichten durch den Oxford-Kanzler Heinrich von Herclay ist Gegenstand eines Artikels in dem vor kurzem erschienenen Archivio Italiano per la storia della pietà, 1, 32—46; 58—62. Vor allem aber hat sich Joaquin Carreras Artau seit Jahren mit Vilanova beschäftigt. Ihm verdanken wir eine Liste der Werke des Arnaldus (Les obres teologiqués d'Arnau de Vilanova: Analecta sacra Tarraconensia 12 [1936] 219). Er hat auch gegenüber R. Verrier nachgewiesen, daß die Heimat Arnalds Katalonien ist und nicht Südfrankreich, daß er in der Diözese Valencia geboren wurde; auch verschiedene Dokumente über Arnalds Verwandte Hermenegild und Blasius werden veröffentlicht. (La patria y la familia de Arnau de Vilanova: Anal. Sacra Tarraconensia 20 [1947] 5—71). Er ist ebenso Verfasser der aufschlußreichen Einleitung über Leben und Werke Arnalds in den von M. Battlori herausgegebenen Obres Catalanes, Barcelona 1947. — Diesen Studien folgt jetzt die Herausgabe von 12 Briefen, von denen 9 zum ersten Male veröffentlicht werden. Die Adressaten sind die Dominikaner und Franziskaner von Paris, ferner die Dominikaner in Montpellier, der Abt von St. Viktor in Paris, Zisterzienser von Valmagne, ferner die Kardinäle von Auch und Bordeaux, die Bischöfe von Valencia, Embrun und Auxerre, endlich Philipp der Schöne und Jakob II von Aragonien. Alle Briefe (aus den Jahren 1301—1302) sind Begleitschreiben und Empfehlungen des neuen Werkes De cymbalis ecclesiae, das Arnald 1301 zur Verteidigung der Schrift De adventu antichristi verfaßte, die ihm bei den Pariser Magistern der Theologie scharfen Widerspruch, ja Einsperrung eingetragen hatte. Mit aller Entschiedenheit tritt er gegenüber den Pariser Magistern für das Nahen der Endzeit ein. Er beruft sich besonders auf die Heilige Schrift in allegorischer Auslegung und warnt vor dem Überhandnehmen der Philosophie. Gnade, Übernatur, Mystik, Prophetengeist sind ihm das Wesentliche. Er gerät so ganz in die Richtung der Spiritualen. Die Briefe sind ein wichtiger Beitrag zur Charakteristik Arnalds und des Spiritualengeistes. Arnald bleibt aber in völliger Unterwürfigkeit unter das kirchliche Lehramt. — 2. Arnald war davon überzeugt,

daß Gott in die Dinge dieser Welt eine geheimnisvolle Bedeutung hineingelegt habe. Insbesondere gelte dies von der Heiligen Schrift, nicht nur im Ganzen, sondern bis in die einzelnen Worte, ja bis in die Buchstaben hinein. So muß jeder Konsonant des Gottesnamen Jahveh seinen tieferen Sinn haben. Er deutet ihn in der Schrift ‚Allocutio super Tetragrammaton‘ geistvoll auf die Dreifaltigkeit. In ähnlicher Weise werden die Namen Jhs und XPS gedeutet. Wie A. nachweist, gibt es 2 Auflagen der Schrift, die erste vom Jahre 1292 dem Dominikaner Peter Puget gewidmet, die zweite, nur wenig veränderte von 1305 Arnalds Gönner Papst Clemens V. überreicht. Ein Curiosum ist, daß es von der ersten Auflage eine griechische Übersetzung in der Nationalbibliothek Leningrad gibt. Carreras hat als erster die vollständige Schrift nach Cod. Vat. lat. 3824 veröffentlicht, von der H. Finke einige Fragmente in sein Werk ‚Aus den Tagen Bonifaz‘ VIII.‘ aufgenommen hatte. Offenbar ist Arnald auch hier stark von joachimitischem Geist beeinflusst. Der Gedanke der Buchstabenmystik stammt wohl sicher aus *De semine scripturarum*, das er erwähnt. (Vgl. zu diesem Werk J. Huck, Joachim von Floris, 1938, und F. Pelster, Ein Elogium Joachims von Fiore. Liber Floridus, St. Ottilien 1950.) — 3. Eine sehr wichtige Ergänzung zu den Studien über die theologisch-eschatologischen Schriften Arnalds, die fast ausschließlich auf Cod. Vat. 3824 aus dem Jahre 1305 beruhen, enthält der Artikel von A. Maier. Sie hat nämlich ein zweites Exemplar der Schriften in Cod. Vat. Borgh 205 entdeckt. Er enthält: das *Alphabetum catholicorum*, den *Tractatus de tempore adventus antichristi* (hier *De consummatione saeculi* genannt), *De mysterio cymbalorum*, sämtliche von Carreras veröffentlichte Briefe, nebst einem an Bartholomaea Montanerii, endlich die *Philosophia catholica* und die *Apologia de versutiis atque perversitatibus pseudotheologorum*. M. zeigt, daß die Hs vor Cod. 3824 liegt, daß sie eine durch A. selbst verbesserte Hs ist, so daß wir jetzt 4 Redaktionen haben: die Urschrift, die Verbesserung durch Arnald, die Redaktion in Cod. 3824 und die Verbesserung derselben. Für die erste Redaktion der *Philosophia catholica* kann sie eine dritte Hs in Cod. Vat. 9968 ff. 18^r—30^v nachweisen. Das Ganze ein sehr bedeutsamer Fortschritt. Bei der Gelegenheit möchte M. für Olivi 18 logische Quaestiones in Cod. Borgh. 54 ff. 113^v bis 127^v in Anspruch nehmen. Denn der Traktat folgt im gleichen Quatern auf lauter echte Schriften, die von derselben Hand geschrieben sind. Wegen des Epilogs ist offenbar ein Spirituale der Verfasser. In einer anderen Quaestionsammlung stehen Auszüge aus Olivi zusammen mit solchen anscheinend aus diesen Fragen. Der Beweis scheint mir einstweilen nicht zwingend. Jedemfalls kann man weder die Fragen von Cod. Borgh. 54 noch von Cod. 88 als *Quaestiones de praedicamentis* bezeichnen, wie es der Schreiber auf f. 74^v des Cod. 88 zu tun scheint. Es müßte auch der Inhalt untersucht werden, bevor man weiß, ob Olivi oder irgendein Spirituale der Verfasser ist. Fr. Pelster